

## 14. Das verlorene Buch

### *Patrick Roths* Jesusroman „SUNRISE. Das Buch Joseph“

*Markus Schiefer Ferrari*

*Patrick Roth* (\*1953) greift in seinem großen, 2012 veröffentlichten Roman „SUNRISE“ über Josef von Nazareth, wie schon in seiner „Christus-Trilogie“ (1998), biblische Erzählungen auf, schreibt sie weiter und deutet sie neu, mit dem Anspruch, die Beziehung des Menschen zu Gott auch in einer säkularen Gegenwart erfahrbar werden zu lassen. Das Neue Testament erwähnt Josef, „den Mann Marias“ (Mt 1,16.19f.), nur selten. Seine Biografie bleibt völlig im Dunkeln, lediglich die matthäische Kindheitsgeschichte Jesu wird aus der Perspektive Josefs und seiner Träume erzählt. In *Patrick Roths* Roman wird Josef zum Prototyp des Menschen auf seiner Suche nach Gott, Jesus hingegen zur wesentlichen Nebenfigur, die ihn auf diesem Weg teilweise begleitet, wie etwa in der zentralen Erzählung vom Zwölfjährigen im Tempel.

#### *1. Der zwölfjährige Jesus im Tempel: Text – Kontext – Intertextualität*

Die ersten Worte, die die Evangelisten Jesus in der Öffentlichkeit sprechen lassen, haben für die nachfolgende Erzählung in der Regel programmatische Bedeutung und wenden sich direkt an die Leserinnen und Leser (vgl. Mt 3,15; Mk 1,15; Joh 1,38). So auch bei Lukas, wenn Jesus seinen Eltern die Frage stellt: „Warum habt ihr mich gesucht?“ (Lk 2,49a). Die Frage, warum *wir* Jesus suchen, ist eingebettet in die kleine Erzählung vom Zwölfjährigen im Tempel (Lk 2,41–52), auf der ersten Ebene eine harmlose Konfliktgeschichte von den Alleingängen eines frühreifen Pubertierenden und den verständlichen Ängsten seiner Eltern. Nach dem gemeinsamen Pessachfest in Jerusalem klinkt sich Jesus aus dem ‚Familienprogramm‘ aus.

Anstatt mit seinen Eltern und der Reisegesellschaft aus Verwandten und Bekannten den Rückweg nach Nazaret anzutreten, bleibt er im Tempel, und zwar in der Halle Salomos an der Ostseite des Tempelplatzes, um dort mit den Lehrern zu diskutieren. Zugleich klingt aber auf einer zweiten Ebene bereits die außergewöhnliche Beziehung und Nähe Jesu zu Gott

an, wenn er die rhetorische Frage nachschiebt: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?“ (Lk 2,49b). Zwar verstehen seine Eltern nicht, was Jesus mit seinen Fragen sagen will (Lk 2,50), aber die Botschaft an die Leserschaft ist klar: Staunen allein genügt nicht. Vielmehr sollte das Gehörte wie für Maria zum Herzensanliegen werden (Lk 2,51b). Eine verstehende Begegnung kann letztlich nur in der weiteren Lektüre des Evangeliums gelingen und wachsen.

Diese lukanische Familiengeschichte bietet sich offenbar auch für *Patrick Roth* an, um Jesus in seinen Josefsroman „SUNRISE“ einzuführen und ihn erstmals zu Wort kommen zu lassen. Zugleich gestaltet Roth die zahlreichen Leerstellen dieser Episode geschickt aus, indem er eine feine Textur aus intertextuellen biblischen Bezügen spinnt. Thema ist auch hier nur vordergründig die Eltern-Kind-Beziehung, vielmehr wird die Suche des Menschen nach Gott zum zentralen Motiv, wie die folgenden zwei miteinander verbundenen zentralen Szenen zeigen:

## 2. Textauszug aus „SUNRISE“

Ohne Wunde war er entkommen, zwölf Jahre aber nach diesen Ereignissen ging Joseph hinauf nach Jerusalem, um Jahwe das Pessach zu halten, wie das Gesetz es uns weist, gedenkend des Mose, wie der gehalten das Pessach, das erste, und das Besprengen mit schützendem Blut, damit nicht träfe der Würger die Erstgeburt.

Und also nahm Joseph mit sich den Sohn, der den Weg hinauf nie gegangen war, auch Maria, zu opfern IHM in Jerusalem nach dem Brauche des Fests. [...]

Jesus aber [...] wollte hören, wie der Vater spräche von König Joschija. Denn König Joschija hatte als erster, wie sie einander erinnerten, vor langer Zeit zum Pessach nach Jerusalem gerufen das Volk.

Und Jesus verlangte, daß Joseph ihm vor allem genauer erzähle vom verlorenen Buch, wie und warum Joschija es wiedergefunden. Denn nie wurde er satt, davon zu hören.

Da sprach Joseph zu Jesus, der neben ihm herlief zu seiner Rechten am Wegrand:

„Du kennst doch die Schrift, was sie sagt vom verlorenen Buch und wie Joschija es wiedergefunden. Warum verlangst du, daß ich dir nochmals erzähle?“

Da sprach Jesus zum Vater:

„Von allen anderen Tagen verschieden ist dieser Tag heute. Denn heute zum ersten Mal gehe ich selbst Schritt für Schritt hinauf zu dem Ort, wo König Joschija das Verlorene fand. Mir ist aber, als kämen wir im Erzählen gleichzeitig mit ihm ins Heiligtum. Fänden gleichzeitig hin zum verlorenen Buch, wo es der König gefunden. Und hörten, gleich ihm, zum ersten Mal von seiner geheimnisvollen Entdeckung.

Erzähl also weiter, wie sie's gefunden, daß ich's mir erfahre im Gehen dorthin.“ [...]

Da brachen sie noch vor Mittag auf, die Heimreise hinab nach Nazaret anzutreten. [...] Und der Pfad verlief gegenüber der Höhe, die sie Schädelstätte nannten, Golgotha, wo sie kreuzigten.

Keiner von ihnen aber ahnte, daß sie, kaum war er wieder gefunden, schon am Ort vorbeiliefen, wo er stürbe. [...]

Joseph aber rief den Sohn zu sich, daß er liefe neben ihm her zu seiner Rechten.

Und Joseph sagte zu ihm:

„Nun aber erkläre mir, was ich dich sagen hörte, als ich dich fand bei den Säulen der Halle des Salomo. Da sprachst du mir wirr, als sagtest du: ‚Gefunden hab ich's.‘ Was denn gefunden?“

Und Jesus sagte: „Gefunden habe ich das verlorene Buch.“

Und Joseph fragte: „Was meinst du damit? Denn bis jetzt waren wir still, nur zu froh, dich wieder gefunden zu haben. Aber glaubst du, es würde deinen Eltern genügen: ‚Ich war im Hause des Herrn, meines Vaters – die ganzen drei Tage, während deren ihr mich gesucht?“ [...]“

Und Jesus fuhr fort und sprach:

„Ich war der Stimme gefolgt, Vater. Und dort schlief ich ein. Ich schlief, wie Samuel geschlafen.

Aber als ich die Stimme hörte, die nach mir rief – da war's, als rief sie schon zum fünften Male und letzten.

Ja, als sei ich schon viermal hinübergerannt zu dir. Und als seist du Eli gewesen, zu dem Samuel lief, der glaubte, Eli habe gerufen.

Und im Wissen davon erwach ich, halb im Traum noch und sag: ‚Sprich, Vater, dein Sohn hört.‘

Und als ER spricht, Sein Wort zu mir, da ist, was ER sagt, gänzlich ungetrennt eins mit IHM. Und eins mit ihm, der es hört.“

Da fragte Joseph den Sohn: „Und Seine Worte, was hat ER gesagt?“

Und Jesus, ihn ansehend, spricht:

„Du hast's gehört, als du mich fandest: ‚Gefunden habe ich das verlorene Buch‘.“

Patrick Roth, SUNRISE. Das Buch Joseph, 125–127; 160–165

Auch wenn nicht ungewöhnlich ist, dass ein Kind längst bekannte Geschichten immer wieder hören will, geht es auf dem Weg von Nazaret hinauf nach Jerusalem – vorbei an Megiddo, wo einst der Pharao König Joschija getötet hat (2 Kön 23,29f.) – offensichtlich um mehr, wenn Josef seinem Sohn erneut von der „Auffindung des verlorenen Buches“ unter diesem großen König erzählen soll. Ähnlich wie beispielsweise in der Emmausgeschichte am Ende des Lukasevangeliums (Lk 24,13–35) führt auch hier das erinnernde Erzählen Schritt für Schritt zur *Vergegenwärtigung des Erzählten*. Im Gehen – im Mitgehen in dieser Erzählung – wird das Finden des Verlorenen für Jesus zur eigenen Erfahrung.

Die ersten Worte des Rothschen Jesusknaben „Von allen anderen Tagen verschieden ist dieser Tag heute“ erinnern an die Frage des jüngsten Kindes, mit der bis heute ein Sederabend und damit die Nacherzählung des Auszuges aus Ägypten (Ex 6–14) beginnt: „Weshalb ist dieser Abend anders als alle anderen?“ Allerdings leiten sie hier die Erzählung aus 2 Kön 22f. ein, in der geschildert wird, wie unter König Joschija (639–609) bei Umbauarbeiten im Jerusalemer Tempel ein in Vergessenheit geratenes Gesetzbuch (2 Kön 22,8) wiederentdeckt wird. Nach der biblischen Erzählung erkennt Joschija mithilfe der Prophetin Hulda, dass die Vorschriften dieses Bundesbuches (2 Kön 23,2.21) in der Vergangenheit nicht befolgt worden sind und dies den Zorn Gottes über die Väter heraufbeschworen hat (2 Kön 22,16f.). Daraufhin lässt er den Tempel und die Kulthöhen – zum Teil auf äußerst grausame Weise – ‚reinigen‘ (2 Kön 23,4–20) und führt wieder das Pessachfest ein (2 Kön 23,21ff.).

Wie in der folgenden, hier übersprungenen Passage des Romans deutlich wird, fördern die von Josef erzählte, nur scheinbar vertraute Geschichten und die fast ritualisierten, immer wieder gleichen Zwischenrufe des Sohnes „Da ward gefunden das verlorene Buch“ schrittweise eine Hermeneutik der *Annäherung an diesen heiligen Text* zutage (Roth, Sunrise, 127–132): Die Schriftrolle ist noch nicht gefunden, wenn sie ergriffen wird. Auch das Lesen genügt noch nicht, ebenso wenig das Verstehen. Wer die Macht hat,

danach zu handeln, und das Buch „aufschulternd vernimmt“ (ebd., 131), erst der hat es gefunden. So wie Joschija seinem Schreiber den Auftrag gibt, das Tempelgeld ohne nachzurechnen, „auf Treu und Glauben“ auszuschütten, hinabzureichen an die Arbeiter, die die Schäden am Tempel behoben haben (2 Kön 22,4–7), soll dieser auch vom „Unzählbaren, vom Unberechenbar-Unfaßbaren, das dort im Heiligtum unsichtbar wohnt“ (ebd., 130), sprechen.

Aber damit nicht genug: Mit dieser Erzählung ist beim zwölfjährigen Jesus nun erst recht die Neugierde geweckt, ob im Tempel nicht noch anderes liegen könnte, was verloren gegangen ist. Die rätselhaften Antworten des Vaters, dass er nichts finden werde, wenn er finden wolle, und dass umgekehrt das Verlorene auch den Verlorenen suche (ebd., 133) und allein im Traum – ohne Suche danach und ohne es mit Willen gemacht zu haben – alles von ihm und seiner Sache spreche, erschließen sich auch für die Leserin oder den Leser erst Schritt für Schritt: „Denn Gott spricht es hinab, noch im Geringsten dort spricht er’s zu dir, Seiner Sache“ (ebd., 135). Welche tiefere Bedeutung das Bild vom verlorenen Buch gewinnt und dass es engstens mit Jesus selbst verknüpft ist, wird erstmals erkennbar, wenn in der Nähe von Schilo der Vater dem Sohn, „der ihn angesteckt hatte mit seiner Begeisterung vom träumenden Samuel und dessen Berufung“ (ebd., 137) – eine weitere große biblische Geschichte (1 Sam 3), die Roth in seine Textur einwebt –, erzählt: „Einst träumte mir großer Traum. Es war aber noch bevor du geboren warst. Und doch: mir sprach er von dir. Denn die Stimme des Engels: im Traum drang sie mir durch Stirne und Ohr, tiefer tief hinabhin ins Herz. Und sprach zu mir: ‚Ein Sohn ist dir aufgegeben von Gott. Du sollst ihn tragen. Und Jesus ihn nennen mit Namen.‘ Da siehst du’s? Du warst mein verlorenes Buch“ (ebd., 137). Die Botschaft des Engels Gabriel an Maria in Lk 1,31 wird so bei Roth zum Auftrag an Josef. Die entscheidende Vertiefung erfährt die Metapher vom verlorenen Buch im Jerusalemer Tempel: Anders als in der biblischen Vorlage bleibt Jesus nach dem Pessachfest nicht in Jerusalem zurück, um im Tempel mit den Lehrern zu diskutieren (Lk 2,46). Vielmehr beobachtet er – kurzzeitig von der ‚Reisegruppe‘ abgesondert – die Kreuzigung eines ägyptischen Sklaven und das Entsetzen treibt ihn – ohne von jemandem aufgehalten zu werden – in das Allerheiligste des Tempels. Dort, wo nur der Hohepriester ein einziges Mal im Jahr Zugang hat, erhofft er Antwort zu finden auf die eigene Fassungslosigkeit: „Denn bei IHM wird verlassen Verlassenheit.

Vor dem Tor wehrt ER ihr, läßt sie nicht einwohnen, die nicht zugelassen wird bei IHM. ER aber läßt nur zu und einzig umfängt den Seinen, auf den ER gewartet: den wiedergefundenen Sohn“ (ebd., 171).

Jetzt – im zweiten Teil des abgedruckten Textes – auf der „Heimreise hinab nach Nazaret“ ist Jesus der eigentliche Erzähler und Interpret seiner Erlebnisse. Der Vater hingegen, der den verloren geglaubten Sohn drei Tage lang ohnmächtig vor Angst gesucht hat, wird nun seinerseits zum Fragenden, zusammen mit den Lesenden, auch wenn diese das weitere Schicksal Jesu bereits „ahnen“ und aus der nachösterlichen Perspektive zu begreifen glauben. Patrick Roth gestaltet die Tempelszene analog zur bereits eingeführten Offenbarungsgeschichte 1 Sam 3, in welcher der junge Samuel immer wieder aus dem Schlaf erwacht, weil er zunächst meint, der Priester Eli habe ihn gerufen, und erst beim letzten Mal erkennt, wer eigentlich zu ihm spricht. Noch halb im Traum ist sich Jesus gewiss: „Und als ER spricht, Sein Wort zu mir, da ist, was ER sagt, gänzlich ungetrennt eins mit IHM. Und eins mit ihm, der es hört.“

Damit kulminiert die Erzählung in der Kernaussage des Johannesprologs (Joh 1,1f.14): „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. [...] Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt [wörtlich: ‚gezeltet‘].“ Die abschließenden, Gott in den Mund gelegten Worte „Gefunden habe ich das verlorene Buch“ erinnern an die „Stimme aus dem Himmel“ in Mk 1,11 („Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden“ und ebenso an die Abgrenzung des Johannesevangeliums gegenüber anderen Büchern im letzten Satz (Joh 21,25: „Wenn man alles einzeln aufschreiben wollte, so könnte, wie ich glaube, die ganze Welt die dann geschriebenen Bücher nicht fassen“), weisen aber zugleich darüber hinaus: Wie in der Rothschen Joschija-Samuel-Jesus-Geschichte der Suchende das Verlorene nur findet, wenn umgekehrt das Verlorene den Verlorenen sucht, so erscheint eine Begegnung zwischen Gott und Mensch nur im gegenseitigen Sich-Suchen und Finden möglich (vgl. dazu vor allem auch Roth 2002; Schiefer Ferrari 2008). Um die Geschichte Jesu wirklich begreifen zu können, genügt es nicht, sie zu lesen und vermeintlich zu verstehen, vielmehr ist es notwendig, sich erinnernd auf den Weg zu machen und das gefundene Buch ‚aufschulternd‘ zu vernehmen und danach zu handeln. Eigentlich könnte die Erzählung – ähnlich wie das Gleichnis vom verlorenen Sohn in Lk 15,11–32 – mit dem märchenhaft anmutenden Satzsatz

enden: „Denn nach der Rückkehr empfand Joseph alles als wiedergefunden, und mit der Findung des Sohnes das Leben als wiedergeschenkt“ (Roth, Sunrise, 174). Das würde wohl unseren lieb gewordenen neutestamentlichen Erwartungen entsprechen. Doch bereits der Nachsatz zum scheinbaren Happy End lässt nichts Gutes erahnen: „Und doch trug Joseph die Last des Geschehenen. Noch in der Freude, noch in der Unversehrtheit der Rückkehr lag sie bewahrt und wog schwer und ließ nicht von ihm“ (ebd., 174).

Nicht nur die Auffindung des verlorenen Buches unter König Joschija gegenwärtigt sich mit den Erzählungen, sondern trotz des Opfers in Jerusalem – offenbar kann der Mensch das Entsetzliche nicht abwenden – auch „der Würger“ des ersten Pessach. Dieses Mal wird die Erstgeburt allerdings nicht übersprungen: ER stellt sich Josef im Traum als Gott der Väter vor, wie einst Mose im brennenden und nicht verbrennenden Dornbusch (Ex 3,6.15f.; 4,5), nicht aber als Aufforderung zur Befreiung des Volkes, sondern im Gegenteil als Erneuerung seiner unbegreiflichen Forderung an Abraham in Gen 22,2 oder der Zumutungen an Ijob in Ijob 2,6: „Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs. Nimm doch Jesus, den Sohn, den du liebst, führ ihn hinaus und schlachte ihn mir zum Brandopfer auf dem Berg, den ich dir weisen werde“ (ebd., 177).

Bereits auf dem Weg nach Jerusalem und in Jerusalem selbst lassen Josef dunkle Träume von einem Kreuz in einer überdimensionalen Grube (ebd., 138–144) und einem Flammenland, das sich von Nazaret bis Jerusalem ausbreitet (ebd., 155–158), Schlimmstes befürchten. Doch seine verzweifelten Worte „Will ER sich neu brennen den Menschen aus Stein? Denn ins Herz reißt ER mir sein Geritz und schreibt nicht außen auf steinerne Tafeln, sondern ins innerste Herz mir, daß es zu Stein werde am Schrecken Seines Geheißes. Der Tiegel aber wird IHM zerspringen, ist schon zerschlagen“ (ebd., 178) bleiben ohne Antwort von IHM. Beginnt das zweite Buch des Josefsromans (ebd., 125–180) noch hoffnungsvoll mit „[o]hne Wunden war er gekommen“ – bezogen auf widrige Ereignisse im ersten Buch –, endet es jetzt ohne jede Perspektive „Da kam nichts zur Antwort. Nirgendwoher“ (ebd., 180).

### 3. Ein postmoderner Jesusroman: Quellen – Konzepte – Charakteristika

Auch wenn der hier gebotene Textauszug und seine kontextuelle Einordnung sowie die intertextuellen biblischen Bezüge nur partiell den hochkomplex angelegten und fast 500 Seiten langen Josefsroman von *Patrick Roth* widerspiegeln und keineswegs die eigene Lektüre ersetzen können, lassen sich dennoch einige Charakteristika und Konzepte exemplarisch erkennen und herausarbeiten.

Besonders eindrücklich ist, wie *Patrick Roth* – der 1953 in Freiburg im Breisgau geboren wurde, Literatur- und Filmwissenschaft unter anderem in Los Angeles studiert hat und heute als freier Autor in Mannheim lebt – biblische Erzählungen und Gestalten aufgreift, miteinander verknüpft sowie, den alt- und neutestamentlichen oder apokryphen Autoren nicht unähnlich, fortschreibt und dadurch gleichsam ein neues Buch der Bibel, eben „Das Buch Joseph“, kreiert. Die Literaturwissenschaftlerin *Michaela Kopp-Marx* charakterisiert dieses Verfahren wie folgt:

Die zahlreichen Entlehnungen bzw. Weiterdichtungen aus dem Alten und Neuen Testament, der ägyptischen und griechisch-römischen Mythologie, machen aus ‚Sunrise‘ ein Fest der Literatur, einen Höhepunkt intertextuellen Erzählens. Allerdings werden die ‚Prätexte‘ nicht einfach herbeizitiert und kombiniert, sie werden *anverwandelt*, d. h. dem übergeordneten Erzähl- und Sinnzusammenhang eingeschmolzen und solchermaßen weitererzählt. Roths biblisches Erzählen ist so natürlich wie artifiziell, es ist vielschichtig-ambig, voller Leerstellen und in seiner Bedeutungsfülle so komplex bis widersprüchlich wie nur je ein postmoderner Roman. Anders aber als die Werke des Postmodernismus löst ‚Sunrise‘ den Sinn nicht ins Unentschieden-Vieldeutige auf: Der Roman operiert von einem Zentrum aus, um das alles Erzählte angeordnet ist, das aber nicht eindeutig benannt werden kann. Dieses verborgene Zentrum lässt sich als Auseinandersetzung eines Individuums mit dem Göttlichen annähernd umschreiben.

*Kopp-Marx* 2014, 212

Gleichzeitig gelingt es *Roth* in und mit seinem biblischen Erzählen, „sich mit allzu bequemen Lektüren des Neuen Testaments nicht abzufinden



[...], das Anstößige dieser antiken Texte wiederzuentdecken“ (Reinmuth 2014, 205) und die Leserinnen und Leser „in den Prozess einer Verunsicherung“ zu führen, „bei dem die Sedimente altgedienter Gewissheiten, polierter Interpretationsroutinen und steinhart gewordener Interpretamente aufgelöst werden“ (ebd.).

Aufgeschrieben wurde „Das Buch Joseph“ – so die Vorgabe der Rahmenhandlung – von Monoimos, einem der beiden Kundschafter, die im Jahr 70 n. Chr. aus dem urchristlichen Pella nach Jerusalem hinaufkommen, um das Grab des auferstandenen Christus aufzufinden und vor der Zerstörung durch die Römer zu bewahren. ‚Zufällig‘ treffen die beiden auf die ägyptische Magd Neith, die sich später als Halbschwester Jesu erweisen wird (Roth, Sunrise, 467–472), und erfahren von der Geschichte Josephs. Dabei betont Neith mehrfach: „Nicht glauben sollt ihr, sondern erfahren. Wenn ihr mich hören wollt“ (ebd., 22) oder „Versucht euch also in der Erfahrung, laßt euch ergreifen! Und meidet die Versuchung, selbst ergreifen zu wollen. Meidet das Mächtigkeit über Orte und Staben, wenn ihr erfahren wollt, wohin sie weisen“ (ebd., 392). Offensichtlich geht es dem Autor auch gegenüber den Leserinnen und Lesern „nicht um ein bloßes Für-wahr-Halten des Erzählten, sondern um das Sich-ergreifen-Lassen und die eigene Erfahrung“ (Schiefer Ferrari 2014, 293).

Anknüpfend an die wenigen Überlieferungen über die beiden großen Träumer des Neuen und des Alten Testaments erschafft Roth seine eigene Josepfgestalt. Zwölf Träume begleiten den Leser durch den Roman, der wiederum in drei Bücher des Abstiegs und drei des Aufstiegs gegliedert ist. Sie geben der Handlung immer wieder neue Wendungen und sind zugleich hermeneutische Schlüssel. In den Träumen des fiktionalen Josef spiegelt sich grundsätzlich Menschliches, vor allem die Möglichkeit des Menschen, Gott zu begegnen. Auch wenn in „Sunrise“ von „Jesu öffentlichem Wirken [...] an wenigen Stellen bestenfalls indirekt die Rede“ (Kuschel 2014, 64) ist, fungiert Jesus – ähnlich wie schon in Patrick Roths „Christus-Trilogie“ (1991–1996) – dennoch als die zentrale Hintergrundfigur, vor der sich die leitenden Themen des Romans konturieren, insbesondere „die Vorstellung von Jesus als geschlachtetem Opferlamm“ (ebd.). Einerseits nähert sich Roth durch den rhythmisierenden Duktus seiner Sprache oder durch Umkehrung von Subjekt und Objekt der biblischen Vorlage und deren Übersetzungen, andererseits arbeitet er häufig mit Techniken des Films, neben der Bibel und Tiefenpsychologie seine dritte

große Quelle, aus der er schöpft, wenn er mittels (Gegensatz-)Spannung (Suspense) und Überblendungstechnik (Dissolve) versucht, Getrenntes zusammenzuführen, etwa Oben und Unten, Leben und Tod sowie Jenseits und Diesseits oder Gott und Mensch.

Im Sinne des Johannes-Evangeliums, dem biblischen Text, der die Idee vom Menschen als dem Ort Gottes durchgängig ventiliert, ist Roths Joseph ein menschliches Paradigma für die Vorstellung einer lebendigen Bezogenheit auf das Göttliche, das *im* Menschen wohnt. Dies wäre die Antwort, die ‚Sunrise‘ in Bezug auf die Wurzellosigkeit und die Transzendenzferne der Moderne bereithält: Der ‚geheimnisvolle Weg‘ geht nach innen, um sich in einer zweiten Bewegung wieder nach außen ins konkrete Leben zu kehren, das innen Erkannte im Alltag zu realisieren, wie es Joseph tut, wenn er das im Traum Gebotene und Erfahrene ins Leben trägt und sich bemüht, es zu realisieren.

*Kopp-Marx 2014, 235f.*

#### *4. Rezeptionsmöglichkeiten: Zugänge – Zusprüche – Zumutungen*

Die ausgewählte Weg-Erzählung ist trotz ihrer komplexen Bezüge auf der narrativen Ebene relativ leicht zu verstehen. Würde man sich eigene Überschriften für den vorliegenden Textauszug aus den beiden Romankapiteln „König Joschija“ (*Roth, Sunrise, 125–132*) und „Das verlorene Buch“ (ebd., 158–173) überlegen, käme man für den ersten Teil eventuell auf den Filmklassiker „Wenn der Vater mit dem Sohne“ (1955), um die scheinbare Harmlosigkeit des Hinwegs hinauf nach Jerusalem zu unterstreichen. Der zweite Teil führt dagegen ‚hinab‘ zur tieferen Bedeutung der Vater-Sohn-Beziehung. Diese erschließt sich ebenso wie die besondere Sprache (vgl. auch das beeindruckende Hörbuch zu „Sunrise“) und Metaphorik (Buch, Wort usw.) aber erst über die intertextuellen Bezüge, die aufgrund der Hinweise im Text und mithilfe der Bibel auch für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe größtenteils selbstständig zu ‚enträtseln‘ sind. Im Sinne der ‚Jugendtheologie‘ lassen sich Schülerinnen und Schüler dann auch dazu anregen, Fragen nach der Bedeutung eigener Träume und der Möglichkeit religiöser Erfahrungen zu diskutieren. Spannend erscheint in diesem Zusammenhang außerdem die Frage, inwieweit die Bibel selbst ein ‚verlorenes Buch‘ ist oder sein kann; abstrakter formuliert,

wie heilige Texte zu begreifen sind und welche (ethischen) Konsequenzen daraus folgen müssten. Schwieriger, aber durchaus im Sinne der Lehrpläne für den Religionsunterricht der Sekundarstufe I und II, ist die Frage, ob wir Jesus heute noch suchen (sollen) und ob eine Begegnung zwischen Gott und Mensch denkbar erscheint. Eventuell können Jugendliche auch ihre Fortsetzung der Josef-Jesus-Beziehung nach dem Jerusalemer Pessach und damit ihre Vorstellungen von Jesus (be)schreiben.

Die entscheidende Frage, inwieweit Literatur – so der poetologische Anspruch Roths – für Jugendliche aber auch für die Lehrenden, „Durchgangs-Ort“ und „Passagenbereiterin“ (Roth 2005, 78f.) auf ein Anderes hin sein kann und die Wandlung des Protagonisten die Wandlung der Lesenden (Kopp-Marx/Langenhorst 2014, 9) und damit „eine ästhetische Erfahrung des Glaubens“ (Braun 2014, 252) ermöglichen kann, wird, zumal im Kontext der Schule, wohl nur bedingt zu beantworten sein. Ob sich das mit Joh 8,51 formulierte Leitmotiv „Wer bis ans Ende geht dieser Worte, der wird den Tod nicht kosten“ (Roth, Sunrise, 7) bei der Lektüre des Romans zum Zuspruch oder eher zur Zumutung wendet, wird jede Leserin und jeder Leser nur für sich alleine entscheiden können. Das wäre aber dann bereits Antwort auf die sehr persönliche Frage, wer oder was ‚mein verlorenes Buch‘ sein kann.

# Literaturverzeichnis

Die bibliografischen Angaben zu den zwanzig Texten, denen die einzelnen Kapitel jeweils ihr Hauptaugenmerk widmen, sind weiter vorne unter „Textquellen“ zu finden.

- ALTMeyer, STEFAN, *Fremdsprache Religion? Sprachempirische Studien im Kontext religiöser Bildung*, Stuttgart 2011.
- BACH, TAMARA, *Marsmädchen*. Roman, München 2009.
- BADEN, HANS JÜRGEN, *Der verschwiegene Gott. Literatur und Glaube*, München 1963.
- BEDERNA, KATRIN, „für mich gibt's ihn halt, weil er kann nichts dafür“. Kriterien einer Theodizee didaktik, in: *Sabine Pemsel-Maier/Mirjam Schambeck* (Hg.), *Keine Angst vor Inhalten! Systematisch-theologische Themen religionsdidaktisch erschließen*, Freiburg 2015, 111–129.
- BERTSCH-NÖDINGER, HEIKE/NEHER, MARTIN/STARK, NELI, „Gott braucht dich nicht“. Eine Unterrichtseinheit zu dem gleichnamigen Buch von Esther Maria Magnis für die Sekundarstufe II, Stuttgart 2016.
- BORGESON, PAUL W., Ernesto Cardenal, Respuesta a las preguntas de los estudiantes de letras, in: *Revista Iberoamericana* 45, Nr. 108/109 (1979), 627–638.
- BRAUN, MICHAEL, Geschichten, die nicht in der Bibel stehen. Joseph und die Heilige Familie in Patrick Roths Roman „Sunrise. Das Buch Joseph“, in: *Michaela Kopp-Marx/Georg Langenhorst* (Hg.), *Die Wiederentdeckung der Bibel bei Patrick Roth. Von der „Christus-Trilogie“ bis „SUNRISE. Das Buch Joseph“*, Göttingen 2014, 248–266.
- BRECHT, BERTOLT, *Die Verwandlung der Götter*, in: DERS., *Werke*, Bd. 3: Stücke 3, hg. von *Werner Hecht* u.a., Berlin/Weimar/Frankfurt a. M. 1988.
- BÜTTNER, GERHARD u.a. (Hg.), *Narrativität. Jahrbuch für konstruktivistische Religionspädagogik* 7, Babenhausen 2016.
- BURKART, ERIKA, *Ortlose Nähe. Gedichte*, Zürich 2005.
- DIES., *Langsamer Satz. Gedichte*, Zürich 2002.
- DIES., *Am Fenster, wo die Nacht einbricht. Aufzeichnungen*, hg. von *Ernst Halter*, Zürich 2013.
- CARDENAL, ERNESTO, *Aus Sternen geboren. Das poetische Werk*, 2 Bde., aus dem Spanischen von *Lutz Kliche*, Wuppertal 2012.
- DERS., *Diese Welt und eine andere. Essays*, aus dem Spanischen von *Lutz Kliche*, Wuppertal 2013.
- DERS., *Mein Leben für die Liebe. Gespräche*, hg. von *Ronald Grätz* und *Hans-Joachim Neubauer*, aus dem Spanischen von *Lutz Kliche*, Göttingen 2016.
- CHO, YUN-CHU, *Isas Ticken. Wahnsinn und Tod in Wolfgang Herrndorfs „Bilder deiner großen Liebe“* (2014), in: *Text und Kontext* 37 (2015) 149–171.
- Der Religionsunterricht in der Schule*, in: *Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Offizielle Gesamtausgabe*, hg. im Auftrag des Präsidiums der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz, Bd. 1, Freiburg 1976, 113–152.
- Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen*, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2005.
- EICHMANN-LEUTENEGGER, BEATRICE, *Unter schwarzen Sternen. Erika Burkart und Ernst Halter im lyrischen Zwiegespräch*, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 19. Mai 2011.

- Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Katholische Religionslehre, hg. von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, München/Neuwied 2007.
- ENGLERT, RUDOLF, Religion gibt zu denken. Eine Religionsdidaktik in 19 Lehrstücken, München 2013.
- FRICKEL, DANIELA, Out oder Out of Order? Über den lieben Gott im postmodernen jugendliterarischen Adoleszenzroman, in: 1000 und 1 Buch 3/2014, 25–28.
- GELLNER, CHRISTOPH, Schriftsteller lesen die Bibel. Die Heilige Schrift in der Literatur des 20. Jahrhunderts, Darmstadt 2004.
- DERS., „... nach oben offen“. Literatur und Spiritualität – zeitgenössische Profile, Ostfildern 2013 (2013a).
- DERS., „Eine Welt ohne Geheimnis ist eine leere Nuss.“ Gott in den späten Aufzeichnungen und Gedichten von Erika Burkart, in: Geist und Leben 86 (2013), 344–350 (2013b).
- DERS./LANGENHORST, GEORG, Blickwinkel öffnen. Interreligiöses Lernen mit literarischen Texten, Ostfildern 2013.
- GOLL, YVAN, Die Lyrik. Bd. II: Liebesgedichte 1917–1950, hg. von Barbara Glauert-Hesse, Berlin 21996.
- GRAF, FRIEDRICH WILHELM, Tumult im Theop. Akademische Theologie in der Krise, in: FAZ, 21.02.2008.
- GROM, BERNHARD, „... den sie früher Gott genannt hätten“. Spirituelle Sprechversuche in der deutschen Gegenwartsliteratur, in: Stimmen der Zeit 222 (2004), 127–137.
- HALBFAS, HUBERTUS, Literatur und Religion. Ein Lesewerk, 3 Bde.: Das Christenhaus/ Das Menschenhaus/ Das Weltenhaus, Ostfildern 2015/16/17.
- HALTER, ERNST, Wider das Große Schweigen. Zu den letzten Gedichten von Erika Burkart, in: Erika Burkart, Nachtschicht/ders.: Schattenzone. Gedichte, Frankfurt 2011, 9–18.
- HEIDLER, CHRISTINA, Zwischen Magie, Mythos und Monotheismus. Fantasy-Literatur im Religionsunterricht, Ostfildern 2016.
- HEGER, JOHANNES, Auferstehung im 21. Jahrhundert?! – Ein religionsdidaktischer Versuch zwischen Kulturhermeneutik, Literatur und Korrelation, in: Pemsel/Maier, Sabine/Schambeck, Mirjam (Hg.), Keine Angst vor Inhalten! Systematisch-theologische Themen religionsdidaktisch erschließen, Freiburg 2015, 298–316.
- HERRNDORF, WOLFGANG, Tschick. Roman, Berlin 162011.
- DERS., Arbeit und Struktur, Berlin 2013.
- HILGER, GEORG, Ästhetisches Lernen, in: ders./Stephan Leimgruber/Hans-Georg Ziebertz (Hg.), Religionsdidaktik. Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung und Beruf. Neuausgabe, München 62010, 334–343.
- HOFMANN, MICHAEL/IULIA-KARIN PATRUT, Einführung in die interkulturelle Literatur, Darmstadt 2015.
- HONIGMANN, BARBARA, Damals, dann und danach, München/Wien 1999.
- HUNZE, GUIDO, Die Entdeckung der Welt als Schöpfung. Religiöses Lernen in naturwissenschaftlich geprägten Lebenswelten, Stuttgart 2007.
- HURTH, ELISABETH, Fragwürdige Geheimnisse, in: Herder Korrespondenz 60 (2006), 240–245.
- IMBACH, JOSEF, Christologische Spurenelemente. Zum Jesusbild in der zeitgenössischen Literatur, in: Miscellanea Francicana 78 (1978) 50–80.
- KAYSER, WOLFGANG, Wer erzählt den Roman? In: Fottis Jannidis u.a. (Hg.), Texte zur Theorie der Autorschaft, Stuttgart 2000, 127–137.

- KANT, IMMANUEL, Werke, hg. von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, Band V: Kritik der praktischen Vernunft. Kritik der Urheilkraft, Berlin 1968.
- KERMANI, NAVID, Der Schrecken Gottes. Attar, Hiob und die metaphysische Revolte, München 2005.
- DERS., Zwischen Koran und Kafka. West-östliche Erkundungen, München 2015 (2015a).
- DERS., Wer ist Wir? Deutschland und seine Muslime, München 2015 (2015b).
- Kernlehrplan für die Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen. Katholische Religionslehre, hg. vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2013.
- Kirchliche Richtlinien zu den Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule/Primarstufe, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2006.
- KNAPP, ANDREAS, Höher als der Himmel. Göttliche Gedichte, Würzburg 2010.
- DERS., Lebensspuren im Sand. Spirituelles Tagebuch aus der Wüste, Freiburg 2015.
- Compendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrmeinungen, hg. von Peter Hünermann, Freiburg 2010.
- KOPP-MARX, MICHAELA/LANGENHORST, GEORG (Hg.), Die Wiederentdeckung der Bibel bei Patrick Roth. Von der „Christus-Trilogie“ bis „SUNRISE. Das Buch Joseph“, Göttingen 2014.
- KOPP-MARX, MICHAELA, „Denn ins Herz reißt ER mir sein Geritz“. Das Gottesbild in „Sunrise. Das Buch Joseph“, in: *dies./Georg Langenhorst* (Hg.), Die Wiederentdeckung der Bibel bei Patrick Roth. Von der „Christus-Trilogie“ bis „SUNRISE. Das Buch Joseph“, Göttingen 2014, 209–236.
- KROPAČ, ULRICH, Leser – Text – Kontext. Bibeldidaktik im Horizont (post-)moderner literaturtheoretischer Strömungen, in: *Religionspädagogische Beiträge* 75 (2016), 62–71.
- KRÜGER, MICHAEL, Brief nach Hause. Gedichte, Salzburg/Wien 1993.
- DERS., Nachts, unter Bäumen. Gedichte, Salzburg/Wien 1996.
- DERS., Wettervorhersage. Gedichte, Salzburg/Wien 1998.
- DERS., Aus dem Leben eines Erfolgsschriftstellers. Geschichten, Frankfurt 2000.
- DERS., Das falsche Haus. Novelle, Frankfurt 2002.
- DERS., Kurz vor dem Gewitter. Gedichte, Frankfurt 2003.
- DERS., Die Turiner Komödie. Bericht eines Nachlassverwalters, Frankfurt 2005.
- DERS., Unter freiem Himmel. Gedichte, Frankfurt 2007.
- DERS., Ins Reine. Gedichte, Berlin 2010.
- DERS., Umstellung der Zeit. Gedichte, Berlin 2013.
- KUMLEHN, MARTINA, Mimesis – Performanz – Narrative Identität. Religiöse Textwelten „bewohnen“ und darstellen, in: *Thomas Klie/Silke Leonhard* (Hg.), Performative Religionsdidaktik. Religionsästhetik – Lernorte – Unterrichtspraxis, Stuttgart 2008, 102–113.
- KURZ, PAUL KONRAD, Der zeitgenössische Jesus-Roman, in: *dies.*, Über moderne Literatur III. Standorte und Deutungen, Frankfurt 1971, 174–201.
- KUSCHEL, KARL-JOSEF, Jesus in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur (11978), München/Zürich 1987.
- DERS., „Vielleicht hält Gott sich einige Dichter ...“. Literarisch-theologische Porträts (11991), Mainz 21996.
- DERS., Im Spiegel der Dichter. Mensch, Gott und Jesus in der Literatur des 20. Jahrhunderts, Düsseldorf 1997.

- DERS., Gott liebt es, sich zu verstecken. Literarische Skizzen von Lessing bis Muschg, Ostfildern 2007.
- DERS., Von „Riverside“ bis „Sunrise“. Spiegelungen Jesu im Werk von Patrick Roth, in: *Michaela Kopp-Marx/Georg Langenhorst* (Hg.), Die Wiederentdeckung der Bibel bei Patrick Roth. Von der „Christus-Trilogie“ bis „SUNRISE. Das Buch Joseph“, Göttingen 2014, 44–68.
- LANGENHORST, ANNEGRET, Ernesto Cardenal, in: *Stimmen der Zeit* 213 (1995), 412–420.
- DIES./LANGENHORST, GEORG, Fachdidaktik Religion und Fachdidaktik Deutsch. Chancen und Grenzen der Kooperation, in: *Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik* 7 (2008), 88–104.
- LANGENHORST, GEORG, Gedichte zur Bibel. Texte – Interpretationen – Methoden. Ein Werkbuch für Schule und Gemeinde (2001), München 2004.
- DERS., Gedichte zur Gottesfrage. Texte – Interpretationen – Methoden. Ein Werkbuch für Schule und Gemeinde, München 2003.
- DERS., Theologie und Literatur. Ein Handbuch, Darmstadt 2005.
- DERS. (Hg.), Gestatten: Gott! Religion in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart, München 2011.
- DERS., Literarische Texte im Religionsunterricht. Ein Handbuch für die Praxis, Freiburg/Basel/Wien 2011.
- DERS., „Am Ende ist man religiöser, als man ahnt“. Religion und Konfession im Werk Ralf Rothmanns, in: *Jürgen Egyptien* (Hg.), Literatur in der Moderne. Jahrbuch der Walter-Hasenclever-Gesellschaft Bd. 7 (2010/11), Göttingen 2011, 27–52.
- DERS., Theologie und Literatur: Aktuelle Tendenzen, in: *ThRv* 109 (2013), 355–372.
- DERS., „Ich gönne mir das Wort Gott“. Annäherungen an Gott in der Gegenwartsliteratur, Freiburg/Basel/Wien 2014.
- DERS., Von der Theodizee zum Trost. Die Theodizeefrage im Religionsunterricht, in: *RelliS* 2/2015, 19–23.
- DERS., Die Gottesfrage in der Literatur buchstabiert: Religionsdidaktische Reflexionen, in: *Sabine Pemsel-Maier/Mirjam Schambeck* (Hg.), Keine Angst vor Inhalten! Systematisch-theologische Themen religionsdidaktisch erschließen, Freiburg 2015, 130–147.
- DERS., Fortschreibungen mystischer Poesie. Die Dichter Christian Lehnert und Andreas Knapp, in: *Geist & Leben* 88 (2015), 294–305.
- DERS., „... in diesem Namen aber ...“ (Andreas Knapp). Jesus in literarischen Texten des 21. Jahrhunderts, in: *Thomas Fornet-Ponse* (Hg.), Jesus Christus. Von alttestamentlichen Messiasvorstellungen bis zur literarischen Figur, Münster 2015, 163–185.
- DERS., Mehr als eine Glaubensfrage. Kinder- und jugendliterarische Darstellungen des Judentums aus religiöser Perspektiv, in: *Jana Mikota/Claudia Maria Pacher/Gabriele von Glasenapp* (Hg.), Literarisch-kulturelle Begegnungen mit dem Judentum. Beiträge zur kinderliterarischen Fachöffentlichkeit, Baltmannsweiler 2016, 49–64.
- DERS./ELISABETH NAURATH (Hg.), Kindertora – Kinderbibel – Kinderkoran. Neue Chancen für (inter-)religiöses Lernen, Freiburg 2017.
- LEHMANN, KARL, „Er wurde für uns gekreuzigt.“ Eine Skizze zur Neubesinnung in der Soteriologie, in: *Theologische Quartalschrift* 162 (1982), 298–317.
- LEITNER, ANTON. G./SIEGFRIED VÖLGER (Hg.), Zum Teufel, wo geht's in den Himmel. Poetische Wege, München 2005.
- LEJEUNE, PHILIPPE, Der autobiographische Pakt, Frankfurt 1994.

- Lernfelder des Glaubens. Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht im 5. bis 10. Schuljahr. Revidierter Zielfelderplan, hg. von der Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz, München 1984.
- LEXE, HEIDI, Pippi, Pan und Potter. Zur Motivkonstellation in den Klassikern der Kinderliteratur, Wien 2003.
- DIES., ... deine Welt sind die Berge? Der metaphorische Berg als Versatzstück der Kinder- und Jugendliteratur, in: *ide (Informationen zur Deutschdidaktik)* 1/2014, 38–45 (2014a).
- DIES., Es geht nicht ohne den Glauben an irgendwas: Nils Mohl im Gespräch mit Heidi Lexe, in: *1000 und 1 Buch* 3/2014, 20–21 (2014b).
- DIES., ... *for Neither Can Live While the Other Survives ...* Die magische Verbindung zwischen den Antagonisten als Grundmotiv der *Harry Potter*-Serie, in: *Harry Potter intermedial. Untersuchungen zu den (Film-)Welten von Joanne K. Rowling*, hg. v. *Tobias Kurwinkel/Philipp Schmerheim/Annika Kurwinkel*, Würzburg 2014, 131–145 (2014c).
- LISS, HANNA/LANDTHALER, BRUNO: Erzähl es deinen Kindern. Die Torah in fünf Bänden. Mit Illustrationen von Darius Gilmont, 5 Bde., Berlin 2014–2016.
- LYPP, MARIA, Sperrige Wunder. Zu Jürg Schubigers Erzählungen, in: *Nebenan. Der Anteil der Schweizer an der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur*, hg. v. Schweizerischen Jugendbuch-Institut, Zürich 1999, 235–246.
- DIES., Philosophisch-poetische Schnittpunkte in der Kinderliteratur, in: *Am Anfang war das Staunen. Wirklichkeitsentwürfe in der Kinder- und Jugendliteratur*, hg. v. *Gerhard Härle/Gina Weinkauff*, Baltmannsweiler 2005, 25–36.
- MAIER, ANDREAS, Ich gönne mir das Wort Gott. Gespräch, in: *Die ZEITLITERATUR*, März 2005.
- MENDL, HANS, Religion erleben. Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht. 20 Praxisfelder, München 2008.
- DERS., Warum Instruktion nicht unanständig ist, in: *Katechetische Blätter* 135 (2010), 316–321.
- DERS., Religionsdidaktik kompakt. Für Studium, Prüfung und Beruf, München 2011.
- MOTTÉ, MAGDA, Religiöse Erfahrung in modernen Gedichten. Texte, Interpretationen, Unterrichtsskizzen, Freiburg i. Br./Basel/Wien 1972.
- DIES., Auf der Suche nach dem verlorenen Gott. Religion in der Literatur der Gegenwart, Mainz 1996.
- NIPKOW, KARL ERNST, Erwachsenwerden ohne Gott? Gotteserfahrung im Lebenslauf, Gütersloh 1987.
- NOVALIS, Werke, hg. von *Gerhard Schulz*, München 31987.
- ÖZDAMAR, EMINE SEVGI, Der Hof im Spiegel. Erzählungen (12002), Köln 2005.
- PETERS, BERGIT, „Lass' leuchten – auch im Dunklen. Die Suche nach den passenden Worten, um dem Erlebten einen Ausdruck zu verleihen“, in: *Katechetische Blätter* 141 (2016), 82–85.
- PIRKER, VIERA, Lernen mit der eigenen Biografie in der Religionslehrerbildung. Theoretische Aspekte, in: *RpB* 74 (2016), 56–67.
- RAHNER, JOHANNA, Einführung in die christliche Eschatologie, Freiburg 2010.
- RAHNER, KARL, Von der Unbegreiflichkeit Gottes. Erfahrungen eines katholischen Theologen, hg. von *Albert Raffelt*, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2004.
- RANK, BERNHARD, Jürg Schubiger: Kinderliteratur der Nachdenklichkeit. Interpretationen und Unterrichtsvorschläge für die Grundschule und Sekundarstufe I, Baltmannsweiler 2012.
- REINMUTH, ECKART, Der Gott des Entsetzens. Neutestamentliche Stimmlagen in Patrick Roths „Sunrise. Das Buch Joseph“, in: *Michaela Kopp-Marx/Georg Langenhorst*



- (Hg.), *Die Wiederentdeckung der Bibel bei Patrick Roth. Von der „Christus-Trilogie“ bis „SUNRISE. Das Buch Joseph“*, Göttingen 2014, 189–208.
- REIS, OLIVER, *Die Prophezeiung der Sibyl Trelawney. Biographie unter Erwartungen, in: Faszination Harry Potter: Was steckt dahinter?*, hg. v. *Detlev Dormeyer/Friedhelm Munzel*, Berlin 2005, 57–67.
- REUSS, NINA, *Seelsorge im Religionsunterricht*, Saarbrücken 2008.
- RITTER, WERNER H. u.a., *Leid und Gott. Aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen*, Göttingen 2006.
- RÖCKEL, GERHARD/BUBOLZ, GEORG, *Texte erschließen. Grundlagen – Methoden – Beispiele für den Deutsch- und Religionsunterricht*, Düsseldorf 2006.
- ROTH, PATRICK, *Ins Tal der Schatten. Frankfurter Poetikvorlesungen*, Frankfurt a.M. 2002.
- DERS., *Zur Stadt am Meer. Heidelberger Poetikvorlesungen*, Frankfurt a.M. 2005.
- ROTHGANGEL, MARTIN, *Naturwissenschaft und Theologie. Wissenschaftstheoretische Gesichtspunkte im Horizont religionspädagogischer Überlegungen*, Göttingen 1999.
- ROTHMANN, RALF, *Feuer brennt nicht. Roman*, Frankfurt a.M. 2009.
- ROWLING, JOANNE K., *Harry Potter und der Stein der Weisen / Harry Potter und die Kammer des Schreckens / Harry Potter und das Gefangene von Askaban / Harry Potter und der Feuerkelch / Harry Potter und der Orden des Phönix / Harry Potter und der Halbblutprinz / Harry Potter und die Heiligtümer des Todes*, Hamburg 1998 / 1999 / 1999 / 2000 / 2003 / 2005 / 2007.
- DIES./TIFFANY, JOHN/THORNE, JACK: *Harry Potter and the cursed child: Parts one and two*, London 2016.
- SCHAMBECK, MIRJAM, *Bibeltheologische Didaktik. Biblisches Lernen im Religionsunterricht*, Göttingen 2009.
- SCHAMI, RAFIK, *Als Gott noch Großmutter war*, in: DERS., *Der Fliegenmelker. Geschichten aus Damaskus* (1985), München 172015.
- SCHIEFER FERRARI, MARKUS, „Leerstellen-Lektüre“ am Beispiel von Joh 20, in: *Katechetische Blätter* 133 (2008), 62–67.
- DERS., *Lektüre im Schatten des Webbaums biblischer Inventionen. Exegetische Fandensuche in Patrick Roths ‚Sunrise‘-Roman*, in: *Michaela Kopp-Marx/Georg Langenhorst* (Hg.), *Die Wiederentdeckung der Bibel bei Patrick Roth. Von der „Christus-Trilogie“ bis „SUNRISE. Das Buch Joseph“*, Göttingen 2014, 289–314.
- SCHIMMEL, ANNEMARIE, *Die Zeichen Gottes. Die religiöse Welt des Islam*, München 32002.
- DIES., *Mystische Dimensionen des Islam. Die Geschichte des Sufismus*, Frankfurt/Leipzig 1995.
- SCHMIDINGER, HEINRICH (Hg.), *Die Bibel in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts*, 2 Bde., Mainz 1999.
- SCHUBIGER, JÜRG, *Als die Welt noch jung war. Bilder von Rotraut Susanne Berner*, Weinheim/Basel 1995.
- DERS., *Mutter, Vater, ich und sie. Erzählung, Bilder von Rotraut Susanne Berner*, Weinheim/Basel 1997.
- DERS./FRANZ HOHLER, *Aller Anfang. Geschichten. Bilder von Jutta Bauer*, Weinheim/Basel 2006.
- SCHWENS-HARRANT, BRIGITTE/SEIP, JÖRG, *Der geplünderte Tempel. Ein Dialog*, Wien 2012.
- SELCHOW, STEPHANIE VON, *Frisch sehen. Der Hans-Christian-Andersen-Preisträger Jürg Schubiger*, in: *Bulletin Jugend und Literatur* 39 (2008) H. 11, 15–17.

- SHELL-HOLDING DEUTSCHLAND (Hg.), Jugend 2015. Eine pragmatische Generation im Aufbruch, Hamburg/Frankfurt a.M. 2015.
- SITZBERGER, RUDOLF, Die Bedeutung von Sprache innerhalb eines konstruktivistisch orientierten Religionsunterrichts, Berlin 2013.
- SÖLLE, DOROTHEE, Realisation. Studien zum Verhältnis von Theologie und Dichtung nach der Aufklärung, Darmstadt/Neuwied 1973.
- STEMMANN, ANNA, „Mit den unzulänglichen Möglichkeiten unserer Sprache kaum zu beschreiben“. Intermediales Erzählen und narratologische Hybridisierungsprozesse, in: Interjuli 2/2014, 6–23.
- STÖGBAUER, EVA MARIA, Die Frage nach Gott und dem Leid bei Jugendlichen wahrnehmen. Eine quantitativ-empirische Spurensuche, Bad Heilbrunn 2011.
- STRIET, MAGNUS, Bittgebet – selbstverständlich? Nein und: Ja, in: *ders.* (Hg.), Hilft Beten? Schwierigkeiten mit dem Bittgebet, Freiburg 2010, 107–123.
- TESCHLER, DIANA, Schreiben im Land der Täter. Jüngste deutsch-jüdische Literatur bei Maxim Biller und Rafael Seligmann, Saarbrücken 2007.
- THIEL, CHRISTIANE, Das Jugendbuch als Medium für eine Theologie für Jugendliche, in: *Petra Freudenberger-Lötz u.a.* (Hg.), „Wenn man daran noch so glauben kann, ist das gut“. Grundlagen und Impulse für eine Jugendtheologie, Stuttgart 2013, 163–168.
- TOMBERG, MARKUS, Hoppla, hier kommt: G. Ott. Was sich von Kinder- und Jugendliteratur theologisch lernen lässt, in: *ders.* (Hg.), Alle wichtigen Bücher handeln von Gott. Religiöse Spuren in aktueller Kinder- und Jugendliteratur, Würzburg 2016, 123–189.
- WALTER, SILJA, Die Fähre legt sich hin am Strand. Ein Lesebuch, hg. von *Klara Obermüller*, Zürich/Hamburg 1999.
- WEIDNER, DANIEL (Hg.): Handbuch Literatur und Religion, Stuttgart 2016.
- WEIMER, ALOIS (Hg.), Gebete der Dichter. Große Zeugnisse aus 12 Jahrhunderten, Düsseldorf 2006.
- WEXBERG, KATHRIN, „Er hat nur einen kleinen Nachteil“ – Gottesbilder in der Kinder- und Jugendliteratur, in: *Communicatio Socialis. Internationale Zeitschrift für Religion, Kirche und Gesellschaft*, Heft 42 (2009), 293–303.
- WILLEBRAND, EVA, Literarische Texte in Religionsbüchern. Zwischen Verkündigung, Erfahrungsspiegelung und Erschließung religiöser Tiefen, Bad Heilbrunn 2016.
- WINKELS, HUBERT (Hg.), Ralf Rothmann trifft Wilhelm Raabe. Der Wilhelm Raabe-Literaturpreis und die Folgen, Göttingen 2005.
- WITTGENSTEIN, LUDWIG, Logisch-philosophische Abhandlungen – *Tractatus logico-philosophicus* 1922, Frankfurt a.M. 2001.
- ZIMMERMANN, MIRJAM (Hg.), Religionsunterricht mit Jugendliteratur. Sekundarstufe I, Göttingen 2006.
- DIES., Literatur für den Religionsunterricht. Kinder- und Jugendbücher für die Primar- und Sekundarstufe, Göttingen 2012.
- ZIRKER, HANS, Sprachprobleme im Religionsunterricht, Düsseldorf 1972.
- ZWANGER, HELMUT B. (Hg.), Gott im Gedicht. Eine Anthologie zur deutschsprachigen Lyrik von 1945 bis heute, Tübingen 2007.
- ders./KUSCHEL, KARL-JOSEF* (Hg.), Gottesgedichte. Ein Lesebuch zur deutschen Lyrik nach 1945, Tübingen 2011.